

# Mit Kleidung Würde geben

Menschen mit körperlichen Behinderungen haben oft Schwierigkeiten, passende und modische Kleidung zu finden. Das Basler Atelier Amiamo versucht, hier Abhilfe zu schaffen.

von Florencia Figueroa



Anneli Cattelan hat vor über zehn Jahren das Atelier Amiamo in Basel gegründet. Zusammen mit einer Mitarbeiterin kreiert sie Kleidungsstücke für körperlich behinderte Menschen.



Fotos: Amiamo

Vor einem Jahr sorgte die Modemarke Tommy Hilfiger für Aufsehen – mit einer Aktion, von der die Medien sagten, sie setze ein Zeichen, sie leite ein Umdenken ein und könnte sogar das Leben von Millionen von Menschen ändern. Was war passiert? Das High-Fashion-Label hatte doch tatsächlich als eines der ersten eine Kollektion für Menschen mit körperlichen Behinderungen auf den Markt gebracht. Schliesslich, so die Pressesprecher des Modeschöpfers, wollen sich auch Menschen mit Behinderungen modebewusst kleiden, sich in ihrer zweiten Haut wohlfühlen und Trends mitmachen dürfen.

Stolz präsentierte Tommy Hilfiger die neuartigen Kleider in einer grossflächig angelegten Werbekampagne und wurde

dafür allseits gelobt – aber eigentlich gibt es solche Kleider schon, nur wissen das die wenigsten. «Wir verfügen halt nicht über die Mittel, um solche Werbekampagnen umsetzen zu können», sagt Anneli Cattelan, Geschäftsführerin des Ateliers Amiamo in Basel.

Gegründet hat es die zweifache Mutter vor über zehn Jahren – wegen ihres älteren Sohns. Dieser lebt seit seiner Kindheit mit einer unheilbaren Muskelerkrankung, wegen der er einen Rollstuhl benötigt. Je älter er wurde, desto schwieriger war es für die Mutter, optimale Kleider für ihn zu finden. «Nichts passte. Ich musste für ihn extra Kleider herstellen lassen.» Allerdings waren die Schneider nicht nur teuer – eine Hose kostet schnell mal über 200 Franken –, die Klei-

der, die sie für den jungen Mann im Rollstuhl schneiderten, passten meist trotzdem nicht.

## Keine Nähte oder Falten

«Es ist halt nicht sehr einfach, für körperlich behinderte Menschen Kleidung herzustellen», sagt Anneli Cattelan. Zum einen müsse man darauf achten, dass die Kleidung ihre Funktion erfüllt, zum anderen soll sie auch gut aussehen. Da die gewöhnliche Stangenware für Fussgänger konzipiert wurde, erfüllt sie weder das eine Kriterium noch das andere.

Warum genau, erklärt Rollstuhlfahrer Silvan Bürgler: «Was die Funktionalität betrifft, ist es zum Beispiel äusserst wichtig, dass die Hosen im Bereich des Ge-

sässes keine Nähte oder Falten aufweisen – diese können nämlich Druckstellen verursachen, von denen Rollstuhlfahrer jedoch nichts mitbekommen, weil sie in den Beinen kein Gespür haben.» In Sachen Ästhetik erwähnt Silvan Bürgler die Sache mit dem Po-Ansatz: «Hosen für Fussgänger rutschen nach hinten, wenn man sitzt. Uns Rollstuhlfahrern, die die meiste Zeit im Rollstuhl verbringen – ich zum Beispiel rund 16 Stunden –, ist das sehr unangenehm. Deshalb brauchen wir Hosen, die hinten etwas mehr Stoff haben.» Zum Glück habe er vor etwa einem dreiviertel Jahr vom Atelier Amiamo erfahren, das solche Hosen und andere für Rollstuhlfahrer nützliche Kleidung im Sortiment führt. Er sei bereit, dafür etwas mehr Geld auszugeben.

Tatsächlich gehört Amiamo nicht zu den günstigsten Läden. Denn beinahe jedes Kleidungsstück, das das Atelier verkauft, ist ein Unikat. «In dieser Branche standardisierte Ware verkaufen zu wollen, ist sehr schwierig», weiss Anneli Cattelan nur zu gut.

## Anpassen muss man trotzdem

Der Grund ist, dass jede Person ihre eigenen Bedürfnisse hat. So habe der eine einen Katheder, der andere trage vielleicht eine Windel, erklärt Anneli Cattelan: «Die für Rollstuhlfahrer unabdingbaren Utensilien müssen in die Kleidung eingenäht werden – und zwar so, dass man sie von aussen nicht sieht, sie aber trotzdem an einem Ort zu finden sind, an dem man sie gut erreichen kann, um sie bei Bedarf ohne Probleme austauschen zu können.» Auch wo Knöpfe, Reiss- und Klettverschlüsse angebracht werden sollen, variere von Fall zu Fall: «Jeder hat ja seine eigene Methode, um sich an- und auszuziehen, weshalb man auch hier oft auf individuelle Wünsche eingehen muss.»

Darüber hinaus würde sich der Körper eines jeden Rollstuhlfahrers auf verschiedene Art und Weise verändern. «Das stundenlange Sitzen wirkt sich auf den Körper aus, zum Beispiel auf die Hüfte und die Beine. Wie sich diese Körperteile aber verändern, hängt vom Rollstuhlfahrer ab, von seiner Haltung und seinen Aktivitäten. Es ist also äusserst schwierig, standardisierte Kleidung in Einheitsgrössen anzubieten. Die Gefahr,